

# Albert Barth : 19. Februar 1881 - 21. Juni 1936

Autor(en): **Niedermann, M.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **2 (1937)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## In memoriam

Albert Barth †<sup>1</sup>

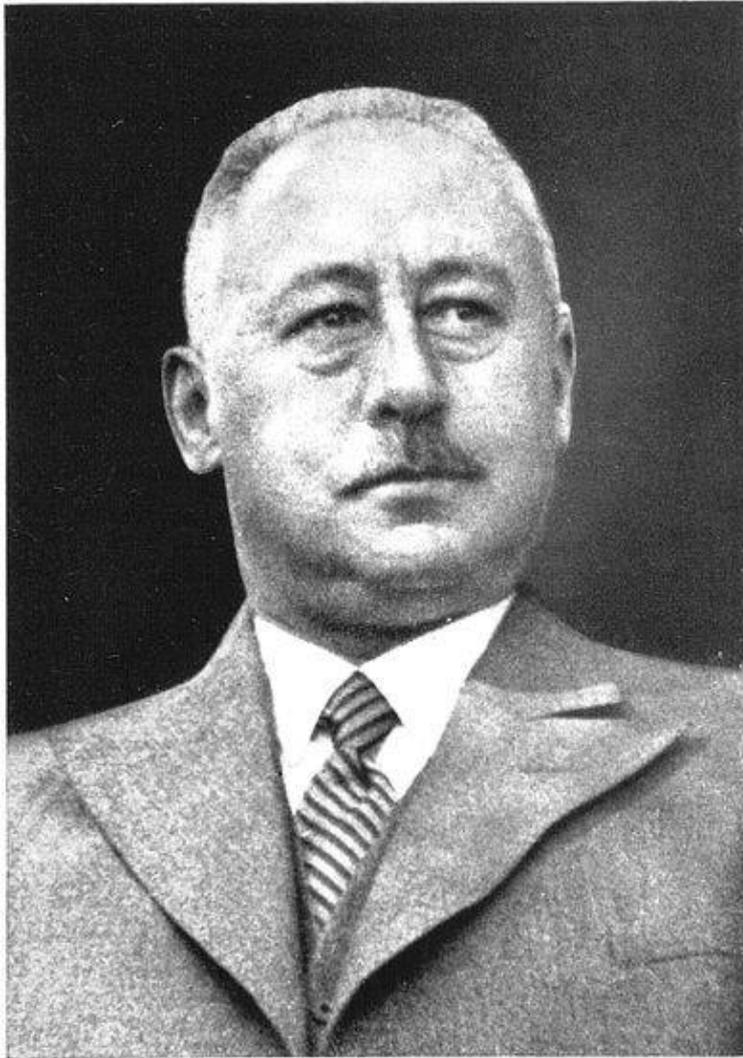
19. Februar 1881–24. Juni 1936

Meinen unvergeßlichen Freund Albert Barth lernte ich im Gay Sabér kennen, einem Kränzchen, in dem sich während des Wintersemesters die Basler Romanisten einmal monatlich zu wissenschaftlichem Gedankenaustausch zusammenzufinden pflegen. Hier fehlte der Verewigte, den man sonst leider, wenn man nicht sein engerer Kollege am Gymnasium war, kaum je zu sehen bekam, so gut wie nie; hier ging er so recht aus sich heraus, hier ließ er seinen Geist und nicht selten auch seinen Sarkasmus sprühen und nötigte allen Anwesenden durch seine fabelhafte Belesenheit, seine Schlagfertigkeit bei Diskussionen und die messerscharfe Logik seines Denkens stets aufs neue rückhaltlose Bewunderung ab. Wie oft haben wir alle es nach einem solchen Beisammensein bedauert, daß er sich nie dazu hat verstehen wollen, seine glänzende Begabung in den Dienst des akademischen Unterrichts zu stellen, für den er wie wenige geschaffen gewesen wäre. Aber neben seiner Stellung am Gymnasium bei vollem Pensum auch noch als Privatdozent Vorlesungen an der Universität zu halten wäre nach seiner Meinung nicht möglich gewesen, ohne daß darunter die eine oder die andere Seite einer solchen Doppeltätigkeit gelitten hätte, und das schloß bei der peinlichen Gewissenhaftigkeit und der hohen Pflichtauffassung, die einen Grundzug seines Wesens bildete, den Gedanken daran von vornherein aus. Und als 1928 eine ehrenvolle Berufung auf den Lehrstuhl für romanische Philologie der Universität Lausanne an ihn erging, die ihn in die Lage gesetzt hätte, ganz der Wissenschaft zu leben, da war er gerade fünfzig Jahre alt geworden und schreckte offenbar vor einer so tiefgreifenden plötzlichen Umstellung zurück. So blieb er denn

<sup>1</sup> Aus dem Nachlaß des früh verstorbenen Gelehrten, der der *Vox Romanica* von allem Anfang an eine werkbereite Sympathie entgegenbrachte und dessen Mitarbeit uns besonders wertvoll erschien, gedenken wir in den *Romanica Helvetica* zu veröffentlichen: 1) eine Sammlung seiner Arbeiten und Besprechungen; 2) eine kostbare Sammlung neufranzös. Neologismen.

dem Basler Gymnasium treu, dessen Lehrkörper er von Anfang an zur Zierde gereicht hat. Seine Wirksamkeit an dieser Anstalt zu schildern fühle ich mich nicht berufen. Nur so viel möchte ich immerhin sagen, daß ich, als mir einmal Gelegenheit geboten war, der mündlichen Maturitätsprüfung in einer seiner Klassen beizuwohnen, von seiner souveränen Stoffbeherrschung und seiner Gabe, die Wissenschaft und die Schulpraxis in lebendige, fruchtbare Wechselwirkung zu setzen, einen tiefen Eindruck empfing.

Seine Publikationen sind verhältnismäßig wenig zahlreich. In dieser Beziehung glich er unserem berühmten Landsmann Ferdinand de Saussure, dem 1913 genau im gleichen Alter wie Barth selber vorzeitig dahingeschiedenen genialen Genfer Linguisten, dem ebenfalls seine tief eingewurzelte Veranlagung zu zersetzender Selbstkritik vor jeder Veröffentlichung der Ergebnisse seiner Forschungen fast unübersteigbare Hindernisse aufwürfte. Aber was er uns geschenkt hat, sind lauter Kabinettstücke von höchster Vollendung des Inhalts und der Form. Im Vordergrund seines Interesses stand die französische Lexikographie, und das Vorbild, dem nachzueifern er sich unablässig bemühte, waren die klassischen Abhandlungen Adolf Toblers, des Meisters eindringender Beobachtung und feinsinniger Interpretation der sprachlichen Tatsachen. Gerne nahm er dabei Probleme wieder auf, die Tobler selber behandelt hatte, wie z. B. die Erklärung der Bedeutungsentwicklung der Redensart *par exemple*, und daß er sie jeweils über die von seinem Vorgänger gewonnenen Ergebnisse hinaus entscheidend gefördert hat, ist das schönste Lob, das man ihm zollen kann. Seinen Spürsinn, sein allumfassendes Wissen und seine Akribie zeigt im hellsten Lichte der Aufsatz über *apache* 'Messerheld', das die Lexikographen, einer den andern ausschreibend, bisher immer als letzten Endes auf die Indianergeschichten Fenimore Coopers zurückgehend ansahen, in denen der Stamm der Apachen überhaupt nicht vorkommt. Mit der ihm eigenen originellen Prägnanz kleidet Barth diese Feststellung in die Formulierung « von Cooper stammt wohl *Der letzte Mohikaner*, nicht aber der erste Apache der Weltliteratur », und mit beißender Ironie fügt er hinzu: « Es empfiehlt sich noch immer, die Bücher zu lesen, die man zitiert ». Man darf getrost behaupten, daß niemals irgendwer mit feinerer Einfühlungsgabe alle begrifflichen Abschattungen einer Fremdsprache so restlos erfaßt und die Verdeutschung französischer Idiotismen mit gleicher Virtuosität gehandhabt hat wie unser Albert Barth. Reiche Anregung und Belehrung habe ich je und je auch aus seinen gehaltvollen Buchbesprechungen geschöpft, die einen Blick in die von ihm zusammengebrachten ungeheuren Kollektaneen tun lassen. Daß auch darin wieder



Albert Barth



manches jedem echten Philologen aus dem Herzen gesprochene träge Wort gegen oberflächliche, die Treue im Kleinen gering achtende Vielschreiber steht, braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden.

Nun ist seine anscheinend zähe Konstitution der Überlast der Arbeit erlegen, die er sich fortwährend zugemutet hat. Mancherlei wissenschaftliche Pläne, über die von ihm stets auf dem laufenden gehalten worden zu sein ich mir zu besonderer Ehre anrechne und die ich mit gespanntem Interesse heranreifen sah, sind mit ihm ins Grab gesunken. *Pendent opera interrupta*. Als dauerndes Vermächtnis aber ist den Freunden, Kollegen und Fachgenossen des schmerzlich Vermißten und Betrauten die Erinnerung an das leuchtende Beispiel geblieben, das er ihnen zeitlebens mit seinem eisernen Fleiß und der begeisterten Hingabe an seinen Lehrer- und Forscherberuf gegeben hat. M. Niedermann.

#### Wichtigere Veröffentlichungen Albert Barths:

- Le fabliau du buffet, publié par A. B. (*Festschr. z. 49. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner*. Basel 1907, 148–180).  
 Le lai du conseil. Ein altfrz. Minnegedicht. Krit. Text, mit Einleitung und Anmerkungen. (Zürcher Diss. 1911, SA. aus *RF* 31).  
 Die romanische Philologie an der Universität Basel, 1680–1914, von A. BARTH und E. TAPPOLET (*KrJber.* 13 IV, 32–48).  
 Die Rache der Mumie (über das literarische Motiv von der «Totenhand») (*Basler Nationalztg.* 1923, 18. April).  
 Beiträge zur französischen Lexikographie. 1) afrz. *par exemple*. – 2) mfrz. *puoir* (*Festschrift Louis Gauchat*. Aarau 1926; 221–253).  
 Beiträge zur französischen Lexikographie. 3) afrz. *avois* (*ZFSL* 52 [1929], 283–310).  
 Anzeige von L. SPITZER, *Stilstudien* (*ZFLS* 53 [1930], 487–509).  
 Anzeige von B. GASTER, *Langenscheidts Neues Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. I. Französisch-Deutsch* (*ASNS* 161 [1932], 123–128).  
 Anzeige von K. GLASER, *Neologismus und Sprachgefühl im heutigen Französisch* (*ZFSL* 57 [1933], 116–120).  
 Anzeige von W. MEYER-LÜBKE, *Romanisches etymologisches Wörterbuch*, 3. Aufl. (*Lbl.* 1933, 116–120).  
 Anzeige des *Glossaire des patois de la Suisse romande* (*ZRPh.* 54 [1934], 716–720).  
 Beiträge zur französischen Lexikographie. 4) *apache*. – 5) *pouvoir q.* (*VRom.* 1 [1936], 106–120).  
 Beiträge zur französischen Lexikographie. 6) Aus meiner Neologismensammlung (*Festschrift für Ernst Tappolet*. Basel 1935; 16–23).

\*